

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Noted as second-class matter at the postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe 12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe 5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Samstag um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 14. April 1882.

Consular-Gerichtsbarkeit.

Die Hunderte von Bürger der Ver. Staaten, welche in Japan und China leben und Geschäfte treiben, stehen nicht unter den Gerichten dieser Staaten, sondern lediglich unter der Autorität unserer Consuln. Nur wenn dieselben daher als Kläger oder Angeklagte gegen Eingeborene auftreten, eine Forderung einbringen oder eine Anklage verfolgen, erscheinen sie vor den japanischen resp. chinesischen Gerichten, die selbst, die Eingeborenen, sowie die Bürger anderer Nationalitäten haben ihr Recht gegen Bürger der Vereinigten Staaten in Civil- und Strafsachen lediglich vor den Consuln-Gerichten zu nehmen. Anders unsere Regierung, die die vollständige Bestimmung in die mit Japan und China abgeschlossenen Verträge aufnahm, folgte sie einerseits dem Beispiele der europäischen Nationen, anderen Theils der Nothwendigkeit, indem die asiatische Gesetzgebung und Rechtsprechung von der unsrigen principiell so verschieden ist, daß die Ausübung derselben auf amerikanische Bürger geradezu ununterstützt sein würde. Von der Barbarei und Willkür des chinesischen Justizsystems macht Herr David Dudley Field, der auf seiner Reise um die Welt mehrfach Gelegenheit hatte, dasselbe kennen zu lernen, folgende Beschreibung:

„Es ist nicht möglich, daß Jemand, der das Justizverfahren in den Vereinigten Staaten kennt und auf dasselbe gewohnt ist, sich dem asiatischen Verfahren unterwerfen kann. Hier wird die Tortur noch täglich angewendet, spielt der Eid in den Prozessen eine ganz untergeordnete Rolle, sind Advokaten unbekannt, hängt die Entscheidung nicht von den Vorurtheilen bestehender Gesetze, sondern lediglich von der Willkür des Richters ab. Dabei ist die Behandlung der Angeklagten barbarisch. Ich habe selbst wiederholt gesehen, wie Angeklagte vor dem Richter geschleppt wurden, eine schwere eiserne Kette um den Hals, an deren anderem Ende ein schwerer Stein befestigt war, den die Wachen in den Händen tragen mußten, um gehen zu können. Bei dem Eintritt in das Gerichtszimmer warfen sich die Angeklagten auf die Knie und riefen, den Stein vor sich her schiebend, auf den Knieen und Händen in die Nähe des Richters, in dieser Position während der ganzen Verhandlung bleibend und kaum jemals die Augen zu einem anständigen Blicke aufschlagend. Eine Anzahl Gerichtsdiener umgab den Richter, mischte sich in die Verhandlungen und war jeden Augenblick bereit, den Angeklagten, wenn der Richter glaubte, derselbe lüge, mittels Anwendung der Folter zu Abiegung eines Geständnisses gezwungen zu machen. Die zuerkannten Strafen sind schwer und grausam, und die Kreuzigung ist eine häufig angewendete Form der Todesstrafe.“

Es kann daher keine Rede davon sein, das jetzige Verhältniß unserer Bürger im Prinzip zu ändern, wohl aber wird von den letzteren die Art der Ausübung der Consular-Gerichtsbarkeit als ungenügend bezeichnet. Die Amerikaner in Japan haben dem Congreß eine Petition übersandt, in welcher sie die Hauptübelstände des gegenwärtigen Verfahrens hervorheben und um Abstellung bitten.

Die hauptsächlichsten derselben sind, daß die Consulargerichte das Verfahren vor-Geschoßenen nicht — auch in Angelegenheiten nicht — kennen, sowie, daß die Gesetzgebung, auf welche die Rechtserhebung der Consuln zu basiren ist, lückenhaft, unklar und unsicher ist, ja sogar solche Bestimmungen völlig entbehrt, die zur Verurtheilung moderner rechtlicher Verhältnisse notwendig sind. Die Consuln haben diejenigen Rechtsregeln, welche durch die Constitution der Ver. Staaten sanctionirt sind, also in der Hauptsache und mit wenigen Ausnahmen des englischen, gemeinen Rechts als Basis ihrer Rechtsprechung zu nehmen. Und die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten haben sich die Consuln nicht zu betheiligen und es leuchtet ein, daß, je mangelhafter auch die letzteren im Allgemeinen sind, sie immer Verbesserungen dem common law gegenüber entgegenstellen.

Der erste begründete Beschwerde läßt sich durch ein einfaches Gesetz abheben, welches anordnet, daß die Consuln sich in allen Untersuchungen und in Civilsachen auf Antrag einer der Parteien einer Jury zu bedienen haben. In Betreff aller anderen Fälle für die Rechtsprechung der Consuln, resp. der Justiz machen die letzteren selbst den Vorschlag, die Gesetzgebung des Staates Californien als für die Beurtheilung der Rechtsverhältnisse amerikanischer Bürger in Japan und China gültig zu erklären. Die Gesetzgebung des genannten Staates erfüllt in einbürgerliches Gesetz, eine Civilproceß-Ordnung, eine Strafproceß-Ordnung und ein Strafgesetzbuch. Diese Gesetzbücher dürften die beste, jedenfalls logisch und systematisch am besten geordnete Gesetzgebung unter denjenigen der einzelnen Staaten sein.

Ihre Vorschriften sind klar und in verständlicher Sprache ausgedrückt und sie empfiehlt sich daher als Unterlage der Entscheidungen von Männern, welche häufig nicht Juristen sind.

Wozu deutschen Mütter ihre Söhne erziehen.

Am 24. März. Gestern Vormittag hat sich, dem Stuttgarter „Beobachter“ zufolge, ein sonst ganz braver Soldat beim hiesigen Pionierbataillon, da ihm beim Antraten „eines lockeren Knopfes wegen“ von seinem Hauptmann fünf Tage Arrest diktiert wurden, aus verletztem Ehrgefühl mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Mainz, 26. März. Zu den vielen Selbstmorden, die in der letzten Zeit unter den Truppen der hiesigen Garnison vorgekommen, ist heute ein weiterer hinzugekommen. In dem Arresthause erhängte sich verfloßene Nacht ein Sergeant des 117. Regiments. Motiv unbekannt.

Veraltete Berichte kann man fast täglich in deutschen Blättern finden.

Die Officiers-Pensionen.

In dem diesjährigen Budget für die Armee befindet sich eine Klausel, welche die Pensionirung aller Officiere, die über 62 Jahre alt sind, vorschreibt. Das Repräsentantenhaus hat diese Klausel bereits genehmigt, und es ist jetzt Sache des Senats, das Wortum des Hauses zu bestätigen oder zu verwerfen. Die Officiere unserer Armee hatten seither schon eine Ausnahme-Stellung. Wenn ein Cabett in Westpoint eintritt, sorgt der Bund für ihn, kleidet ihn, erzieht ihn und verzehrt ihn und schafft, damit er ja nicht zu lange auf Avancement zu warten braucht, Officiersstellen, bis auf 6 oder 7 Gemeine ein Officier kommt. Aber das genügt nicht und, da das Volk so vernünftig ist, keine Vergrößerung unserer „Glorie“ zu wollen, so sorgt man dadurch für schnelleres Avancement, daß man alle Officiere im Alter von 62 Jahren und darüber pensionirt. So werden die Officiere frühzeitig pensionirt, nachdem sie hohe Beförderungen gezogen und dem Staate nicht immer außerordentliche Dienste geleistet haben.

Allen anderen Beamten gegenüber ist — einige Richterstellen ausgenommen — die Pensionirung ein unbekannter Begriff, aber die Herren Officiere sind die Schöpfung der Nation und um das Avancement zu fördern, müssen diensttätige Männer pensionirt werden, die zum Theil nichts gethan, als in Garnisonen eine sehr behäbige Existenz geführt haben. Viele freiwillig haben auch im Dienste gegen die Indianer gute Dienste geleistet, indem sie die Wilden civilisirten, im Zaume hielten oder todtgeschlagen haben, aber sie wußten im Voraus, daß diese Sorte Officiersdienst nicht immer zu den Annehmlichkeiten gehört und brauchten für ihre etwaigen Strapazen nicht extra durch frühzeitige Pensionirung belohnt zu werden. Die Pensionirung der Officiere in Folge von Dienstuntüchtigkeit ist eine gerechte Maßregel, aber die Pensionirung zu dem Zweck der Avancements-Beförderung ist eine unbedachte Bevorzugung dieser Branche des öffentlichen Dienstes.

Viele die Civildienstreform betreffenden Vorschläge sind entgegengefallen, daß durch deren Annahme ein Beamtenstand geschaffen würde, der Pensionsansprüche erheben könnte. Während man also allen übrigen Beamten gegenüber das Pensionsprinzip absolut verwirft, begünstigt man dasselbe in der Armee in einer das wirkliche Bedürfnis überschreitenden Weise. Wir sollten meinen, das Volk habe zu warten, bis Mangel an Officiers-Aspiranten eintritt, ehe es auf Kosten des Schatzkammers für ein besseres Avancement in der Armee sorgt. Eine Regulirung des Civildienstes, welche der Corruption der Beamten vorbeugt, ist zehnmal nöthiger, als die künstliche Beförderung des Avancements in der Armee und alle diejenigen, welchen die gegenwärtige Beförderung zu langsam erscheint, brauchen ja nicht nach Westpoint zu gehen.

Das Wachstum der Staaten.

Bei den in diesen Tagen beendigten Verhandlungen über die Neu-Eintheilung und Vertheilung der Congreßbezirke in beiden Häusern des Congreßes war eine Vergleichung des relativen Wachstums der einzelnen Staaten seit dem Jahre 1870 von besonderem Interesse. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten betrug bekanntlich 1870 38,558,371 und 1880 50,155,783 und zerfiel in letzterem Jahre in 44,402,970 Weiße und 6,650,793 Farbige. An diesem colossalen Zuwachs haben die einzelnen Staaten in sehr verschiedenem Maßtheile Theil genommen.

Die Südstaaten waren bei Beendigung des Krieges in einer Verfassung, daß viele glaubten, dieselben könnten auch nach der Wiederherstellung der Union ihre berechnete Blüthe und ihren ehemaligen politischen Einfluß niemals auch nur annähernd wieder gewinnen. Gerade das Gegenheil ist eingetreten, und der Segen der freien Arbeit hat materiell und politisch die Südstaaten mächtig gefördert. Die Südstaaten Alabama, Florida, Georgia, Louisiana, Mississippi, Süd-Carolina und Virginien haben nach dem Census von 1880 eine Bevölkerung von 3,828,011 Weißen und von 3,821,820 Farbigen, und die Bevölkerung sowie der politische Einfluß der Staaten Arkansas, Kentucky, Tennessee, Missouri, Maryland, Nord-Carolina und Texas ist in ansehnlichem Verhältnisse gestiegen. Die Bevölkerung in den Südstaaten hat in den letzten zehn Jahren bis 1880 bedeutend mehr zugenommen, als in den Neu-England- und einzelnen der Mittelstaaten, und nur der Westen und Nordwesten kann sich in Folge seiner riesigen europäischen Einwanderung mit den südlichen und südwestlichen Staaten vergleichen.

In Texas ist die Bevölkerung um 773,470 Seelen oder um 94 Prozent seiner Bevölkerung in 1870 gestiegen, während sich die Bevölkerung von 760,940 Seelen oder 22 Prozent New-York's um 700,112 Seelen oder 16 Prozent, Kansas um 631,697 Seelen oder 173 Prozent, Illinois um 537,980 Seelen oder 21 Prozent vermehrt hat. Von den Neu-England-Staaten zeigt nur Massachusetts eine ähnliche Zunahme, nämlich 325,734 Seelen oder 22 Prozent. Die geringste Zunahme der Bevölkerung hat Vermont zu verzeichnen, nämlich 1,735 Seelen oder ein halbes Prozent seiner Bevölkerung in 1870. Nach Prozenten betrachtet ist die Zunahme der Einwohner in Colorado am größten, da sie 387 Prozent beträgt, auf welches Nebraska mit 263 Prozent folgt.

Illinois übertrifft mit seiner Zunahme von 337,980 Seelen oder 21 Prozent zum ersten Male die 332,822 Seelen oder 20 Prozent betragende Vermehrung von Ohio und hat noch Aussicht, bei dem nächsten Census der drittgrößte Staat der Ver. Staaten zu werden.

Dem Kreuz zum Halmond.

Petersburg, 25. März. Schon seit längerer Zeit gingen Gerüchte um, daß im Belebewesen und Sterilitätsfachen Kreise des Wafschon Gouvernements ganze Gemeinden vom Christenthum zum Mohammedanismus übergingen. Diese Gerüchte haben sich nach der Reise Bremia vollständig bestätigt. Im Dorf Konjabolska sind 100 Familien zum Mohammedanismus übergetreten. Der Abfall begann im März 1881 damit, daß sich die getauften Tataren weigerten, den Unterband nach christlichem Ritus zu schneiden. Gleich darauf erklärten sich die Bewohner des Dorfes Mohammeds als Anhänger des Mohammedanismus. Im Oktober vergangenen Jahres machte die Wofschon Verwaltung von Melenowa dem örtlichen Geistlichen die Mittheilung, es möge in Zukunft bei keinem Bewohner des Dorfes mehr zur Vornahme einer geistlichen Handlung erscheinen. Zu gleicher Zeit begannen auch die Tataren sich äußerlich als Mohammedaner zu zeigen, indem sie sich das Haar scheeren ließen, auf dem Kopfe den Fez trugen u. s. w. Alle Bemühungen des örtlichen Geistlichen, der sich auch an seine Obrigkeit wandte, haben bis jetzt nichts gefruchtet. In den beiden genannten Dörfern existiren nur drei Familien, welche dem Christenthum treu geblieben sind.

Niederlage der Wiener Judenheker.

Der edle Ritter von Schoenerer, Bischofswahlkreuz, Nationalitätsfanatiker und nebenbei auch „Arbeiterfreund“, hat kürzlich in einer von „Gewerbetreibenden“ einberufenen Versammlung den Versuch gemacht, in Wien den Antisemitismus nach bekannten Berliner Mustern einzuführen. Inzwischen ist es darauf ausgegangen, der Arbeiterklasse für die Stöckerei und Kuppel-Geschäft beizubringen. Dies Begehren hat schon jetzt ein gründliches Fiasko zu verzeichnen. In einer am 25. März abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Volksversammlung nahm zunächst der Abg. Kronawetter gegen die Schoenerer'schen Bestrebungen Stellung. Ein Arbeiter theilte dann mit. Ein Mitglied des Wiener Antisemitencomites, an dessen Spitze Herr v. Schoenerer steht, habe ihm einen Wink gegeben, daß die Antisemiten die Arbeiter als Infanterie beim Sturm gegen die Semiten gebrauchen könnten. Der Redner stellte daher folgenden Antrag: „Die Arbeiter Oesterreichs erklären in der heutigen Versammlung, daß sie mit den nationalen Hezereien und mit den Hezereien gegen die Juden nichts gemein haben und verweigern sich gegen jede Anspielung, zu hoffen wäre.“ Nachdem noch eine Anzahl von Rednern aufgetreten war, die sich in gleich scharfer Weise gegen die nationale und konfessionelle Heze aussprachen, wurde zur Abstimmung über den Antrag geschritten. Man beschloß, über denselben zur Tagesordnung überzugehen, weil es eine Verleumdung für den österreichischen Arbeiterstand wäre, wenn er erst beschließen müßte, daß er keine Nationalitäten- und Judenheker sei.“

Eine Shoddy-Prinzessin.

Die Magdeburger Ztg. meldet: Die Tochter des bekannten „reichen Mannes der Welt“, Mr. May, hat sich mit dem Erbprinzen der ältesten europäischen Königsfamilie, Don Philipp Ludwig Maria von Bourbon, verlobt. Die Nachricht ist deshalb etwas überraschend, weil Frau May außerordentlich schwachlich ist, weshalb man bisher in ihren Bekanntheitstreifen annahm, daß sie sich nicht vermählen werde. Sie ist nicht eigentlich die Tochter des Herrn May, sondern die seiner Frau, und der reiche schottische Silberminenbesitzer, der Mann der ungezählten Millionen, hat die junge Dame nach der Ehe mit seiner jetzigen Frau adoptirt. Die Familie der Bourbons heirathet somit in das impotente Vermögen der Welt hinein. Don Philipp zählt gegenwärtig 35 Jahre und ist Officier der Kaiserl. französischen Armee, aber mit Genehmigung der Regierung seines Onkels Don Pedro lebt er dauernd in Europa, ist somit ein gewissermaßen „in absentia“. Er stammt aus der neapolitanischen Linie der Bourbonen und führt außer dem Geschlechtsnamen der Bourbons auch noch den Titel eines Prinzen von Brasilien. Er ist nicht reich, gilt aber als ein liebenswürdiger, feingebildeter Mann. Meistentheils wohnt er in Paris. So wäre denn eine neue Allianz zwischen einer neuen Millionen-Dynastie und der ältesten Herrscherfamilie geschlossen.

Betrachtungen über Jesse James.

„Niemand ist vor seinem Tode glücklich zu preisen“, lautete einer der Weisheitsprüche des alten Solon. Von dieser Ansicht ging wahrscheinlich auch der Redakteur des englischen Wechselblattes aus, in welchem wir folgende harmlose Betrachtungen über Jesse James, den von seinen Compagnen meuchlings erschossenen amerikanischen Schindenherrn, finden:

Jesse James ist wahrlich seit seinem Tode glücklich, als er jemals bei seinen Lebzeiten war. Während seines irdischen Daseins war er, obgleich er den Revolver wohl zu handhaben wußte und stets bereit war, die seine Festnahme beabsichtigenden Sheriff's über den Haufen zu schießen, gezwungen, ein Pseudonym zu führen und stets mit der bei Weitem größten Mehrzahl seiner Mitmenschen auf dem „Qui-vive“ zu stehen. Er sah sich ferner genöthigt, stets ein Arsenal mit sich zu führen und auch seine bescheidene Wohnung in ein Arsenal zu verwandeln. Und dieses in Verbindung mit dem Bewußtsein, frei wie der Vogel“ oder vogelfrei zu sein, hat wahrscheinlich während seiner Lebzeiten nie das Gefühl vollkommener Glückseligkeit in ihm aufkommen lassen oder dasselbe doch sehr beeinträchtigt. Und darunter hatte auch das Weib seines Lebens zu leiden. Aber kaum war er todt, so wurde er auch schon in einen Märtyrer, in einen Heiligen verwandelt. Das Publikum ergiebt ihm mit einem glänzenden Zeugniss und einem großartigen Begräbniß, welches einen ganzen Tag in Anspruch nahm, nachdem sein Leichnam, wie es sich gehört, auf dem Paradebette gelegen hatte.

Zwei Baptisten-Prediger redeten an seinem Grabe, wobei sie eine bedeutende Tugend-Bilanz zu seinem Gunsten entwarfen. Selbst seine Mutter, welche mit berechtigtem Stolz die „Mord-Carriere“ ihres edlen Sohnes verfolgt hatte und an seinem Grabe in Ohnmacht fiel, nachdem sie sich in Verwundung über die Behörden vollständig erschöpft hatte, räumte ein, daß er jetzt im Himmel weit glücklicher sei, als er jemals hier auf Erden als Räuber und Mörder war. Selbst verschiedene Zeitungen bringen dem großen Todten ihren ehrenden Tribut dar und verdammen seine Mörder.

Bestimmtes Urtheil.

Anknüpfend an die bekannte hohe Sterblichkeitsziffer in New York und den dortigen Ueberfluß der Todesfälle über die Geburten stellte Rev. Gallagher in New York diese Tage die Behauptung auf, die Amerikaner ständen auf dem Aussterbe-Etat und würden, ohne die fortwährende Einwanderung bald von der Erde verschwinden.

Als Gründe dieser Erscheinung führte der Redner folgende an: 1. Das einseitige Jagen nach dem Dollar, 2. zu vieles, häufiges und heftiges Essen, 3. Unmäßigkeit im Trinken, 4. das Speculiren in Actien, Getreide, Weizen, Vorräthen, Schlachtvieh und an Spieltische, 5. die Abneigung, einen wenn auch nur bescheidenen, eigenen Haushalt zu führen, 6. ungesunder Ehrgeiz und gegenseitige Konkurrenz ohne Schranken, 7. die Abneigung des Erfolgs. Ein Körnchen Wahrheit ist natürlich auch in dieser pessimistischen Anschauung.

In Marietta sind sämtliche Theater geschlossen auf Anordnung der Municipalität. Schon seit längerer Zeit war eine Reihe von Verbesserungen zur Sicherheit des Publikums ihnen auferlegt, aber die Direktoren hatten die Ausführungen verschoben. Der Brand des Kryptallpalastes hat nun die Behörden zu durchgreifender Energie veranlaßt.

Der bekannte Bauunternehmer Dr. Stroussberg hat die Ausföhrung der Erdarbeiten am Canalbau von Vespess in Sub-Entreprise genommen und ist von Berlin nach Panama übersiedelt. Berliner Zeitungen warnen die Arbeiter, welche nach dem Jähzwang „verlangt“ werden, in das Gend und Siechthum, das dort ihrer wartet, zu rennen.

Von Island.

In Delaware scheint sich die Zuckerrübenkultur aus Ansehlrücken nicht zu begehren. Es sind daher bereits mehrere in der Umgegend von Wilmington errichtete Fabriken eingegangen. Dasselbe war kürzlich zu Portland in Maine der Fall, wo eine Zuckerrübenfabrik in eine Raffinerie für Rohrzucker umgewandelt wurde.

Die Legislatur von Wisconsin hat dieser Tage das Gesetz für ungültig erklärt, nach welchem Jernstein als ein Grund für Erbschaften gilt.

Ein neuerer Consul, welcher im Begriffe ist, aus Europa heimzukehren, schreibt an einen seiner Freunde: „Jeder Mann, welcher die Ver. Staaten verläßt, um denselben im Auslande zu dienen, ist ein Esel. Er verliert seinen Halt in der Heimath, und in der Fremde gelingt es ihm überhaupt nicht, einen solchen zu gewinnen.“ Wahrscheinlich haben schon viele heimkehrende Consuln so gedacht.

Aus Californien berichten alle dort gestandenen Schauspiel-Gesellschaften, daß das dortige Publikum gar gern ins Theater gehen möchte, aber kein Geld hätte, außer wenn man zu sehr ermäßigten Preisen spiele. „Man kann ganz vorzügliche Aufführungen um 20 Cts. die Person sehen.“ — „Californien Theater“, im „Tivoli“ kann man tonight Opern mit ausgezeichneter Besetzung und 60—70 Mann Chor zu 25 Cents sehen, und man bekommt 2 Tickets auf 2 Glas Freiber in den Kauf.“

Herr Abord in der New Yorker Legislatur sagt, er erinnere sich noch recht wohl, daß Onondago Creek (der aus den Adirondacks entspringt) ein lebhafter, lärmender Strom war, der unbegrenzte Wasserkraft für allerhand Fabriken abgeben konnte. Jetzt aber ist er ein träger, garstiger, schmaler Bach,

zu nichts nutz, als zu einem Abzugs-Canale. Ähnliche Veränderungen der Flußläufe sind dort längst bekannt, und es beginnt an Wasser für die Speisung der Staatskanäle zu mangeln. Jedermann dort schreibt dies der Ausrodung der Wälder zu. Deswegen hat Abord den Einfluß mit der Empfehlung der Gouverneurs-Versammlung eine Bill eingebracht, welche alles Staatsland im Adirondack-Gebirge zu einem Parke machen will.

Bei einer Gedenkfeier zu Ehren Longfellow's, welche in Newport, R. I., gehalten wurde, kam zur Erwähnung, daß er und alle beliebten Dichter Amerikas, Wm. C. Bryant, Bayard Taylor, John G. Whittier, Oliver Wendell Holmes und James Russell Lowell, nicht einer rechtgläubigen, sondern der unitarischen Sekte angehört hätten, oder doch Liberale gewesen seien.

Dr. Senger in New York bemerkte am 12. d. M. in einem Vortrage über das Thema „Anerkennung der Zukunft“: „In dem Umfange, daß die neue Welt ihren Namen nicht von dem waghalsigen, durch bössische Blendungsfucht angetriebenen Entdecker, sondern von dem kaufmännischen Gelehrten Amerigo Vesputio erhielt, erblickt sie ein Symbol der Zukunft Amerikas, dessen Kulturblüthen nicht von romantischen Abenteurern, sondern von den germanischen Arbeitern geschaffen wurden. Aus wirtschaftlichen Momenten ging die Hauptbedeutung des Continents für die Menschheit hervor. Als notwendige Konsequenz der im Verlaufe seiner Entwicklung beobachteten strengen Gesetze eines stetigen Fortschritts wird sich jene Culturentwicklung ergeben, welche die große geschichtliche Aufgabe der Ver. Staaten ist.“

Die Gemeinde der protestantischen Episcopalkirche in New York, deren Kirche durch Feuer beschädigt ist, hielt am Oftersonntage ihren Gottesdienst in der ihnen zur Verfügung gestellten Emanuel-E-Synagoge an der fünften Avenue ab.

In Florida wurde eine Dame, welche lange Zeit am Rheumatismus darnieder gelegen hatte, plötzlich in Folge eines Blitzschlages gesund, welcher ihr Haus traf. Die Dame glaubt jetzt an die Electricität als ein Universalmittel.

„Betty“, die Frau des Sergeanten Walton, hat wahrscheinlich niemals so viel Geld gesehen, wie ihr jetzt zufließt. Hoffentlich wird ihr dieses plötzliche Reichwerden nicht den Kopf verkehren, wie es ja leider so oft der Fall ist.

In der Stadt New York werden alljährlich für \$10,000,000 Heu und Stroh verkauft. Die Händler in diesem Artikel wollen jetzt behufs Regulirung der Preise und der Geschäftsmethode eine Association bilden.

In Massachusetts werden aus Deutschland importirte Karloffeln zu demselben Preise verkauft, wie die einheimischen, nämlich zu \$1.25 per Bushel. An Feinheit des Geschmacks sind jedoch die ersten genannten den letzteren weit überlegen.

In dem Tabernakel zu Salt Lake City waren dieser Tage dreizehn Tausend „Heilige vom jüngsten Tage“ versammelt, um einem Vortrage des Mormonen-Präsidenten Taylor zuzuhören, in welchem die Lage der Mormonen eingehend geschildert wurde. Taylor erklärte die Bestimmungen der „Goldschmiede“ Bill für unconstitutionell, sagte aber, es sei das Beste, sich denselben zu fügen, während man sie in den Gerichten energig bekämpfe.

Eine theatralische Rührungs-scene, wie sie im Buche steht, fand neulich in einem Washingtoner Theater statt. Als die unter dem Namen „Athen“ bekannte Schauspieler in das Theater in einem zu Gunsten „Betty's“ und ihres „Baby's“ aufgeführten Stücke auftrat, wohnten die beiden „Personen“ der Vorstellung in einer Loge bei. Nach Schluß derselben ließ es „Athen“ sich nicht nehmen, selbst die Einnahmen der Frau Walton in ihrer Loge zu überreichen. Betty weinte und das „Baby“ weinte. Die Schauspielerin drückte das „Baby“ an ihre Brust und weinte, und schließlich weinte auch das ganze Publikum mitammt dem ganzen Theaterpersonal.

In einem seit dem Tode Jesse James' veröffentlichten Gedichte wird die Freigebigkeit des Räuberhauptmannes gefeiert. Nun, mit dem Geide Anderer, namentlich, wenn man es sich in solchen Summen aneignet, wie Jesse James es that, kann man schon freigebig sein. Der amerikanische Schindenherr war auch sehr freigebig mit „blauen Bohnen“ und Dolchschneidern.

Indeed, he was an honorable man!

Die vierzigjährige Jungfrau Nora Hurd hat dieser Tage den 78jährigen Samuel D. Evans in Harvard, Mass., einem zweimaligen Wittwer, wegen Bruch des Heirathsvertrages um \$1,000 Schadenersatz verlangt.

Charles Koff, der Sohn der Frau, welche die erste Hänge der Ver. Staaten angefertigt hat, lebt hochbetagt im Armenhause zu San Francisco.

Der letzte Auferstehungs-Sonntag war gleichzeitig der Jahrestag der Auferstehung der Union; am 9. April 1865 übergab sich der conföderirte Armee von Nord-Virginien bei Appomattox der Potomac-Armee.

J. S. Bates,

41 Park Row („Times“ Building),

New York.

Anzeigen-Agentur.

Dom Auslande.

— Leopold Feldmann, der belannte jüdische Bühnendichter, ist in Wien nach langer Krankheit im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war im Jahre 1802 in München geboren worden, wo er sich der Handlung widmete, zugleich aber schon als junger Mann anfing, für das dortige Volkstheater mit glücklichem Erfolge zu schreiben. Seit 1850 lebte Feldmann in Wien, und auch hier sind mehrere seiner Stücke mit viel Glück und ansehnlichem Erfolge gegeben worden. Unter der großen Zahl seiner dramatischen Arbeiten sind besonders „Der Sohn auf Reisen“, „Der Rechnungsrath und seine Töchter“, „Die beiden Fagbinder“ und „Ein Fagbinder auf Reisen“, welche sich lange Zeit als beliebte Repertoirestücke erhielten.

— Noch ein Opfer des Pariser Krachs. Aus Montluçon wird unter dem 24. März gemeldet: „Hier herrscht große Aufregung. Ein weit und breit bekannter Notar, Namens Pichot, hat einen Selbstmordversuch gemacht, und nun eilen die Leute aus der ganzen Gegend herbei, um die Fonds, die bei ihm hinterlegt hatten, zurückzufordern. Die Pichots belaufen sich auf beinahe eine Million. Herr Pichot hat, wie es heißt, in Union Generale speculirt.“

— Paris, 24. März. Lefevre, welcher Perrier, einem der drei Directoren des Fagaro, einen mit Schmutz gefüllten Topf vor dem Gase Rache auf dem Boulevard des Italiens über den Kopf stürzte und ihn gräßlich beschmutzte, wurde gestern zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Perrier scheint sich aber mit der Genehmigung, welche die Gerichte ihm gaben, nicht zufrieden zu geben, da er die Directoren der drei Blätter „Le Clavier“, „Le Globe“ und „Le Petit Populaire“, die sich am meisten über ihn lustig gemacht, hat fordern lassen.

— Eine hochinteressante Luther-Sammlung, welche nahezu 5,000 Nummern umfaßt, ist nach Berlin verkauft worden. In Holzschnitten, Kupferstichen und Zeichnungen, vielfach nach Dürer und Cranach, gibt sie zu nächst Bilder von Luther vom Curdenen (nachdem er bis zu seinem Tode, in allen Stadien seines Lebens. Seine Frau, Kinder, Eltern bilden eine zweite Abtheilung. Eine dritte Gruppe umfaßt seine Freunde: Melancthon, Forster, Sabinaus u. s. w. In einer weiteren Abtheilung sind Luthers fürstliche Beschützer, alle voran die Kurfürsten von Sachsen, gesammelt; das Pendant bilden seine fürstlichen Gegner. Es folgen dann die weltlichen und geistlichen Widersacher des großen Reformators und im Gegen-satz dazu die Geistesführer, welche, seinem Beispiele folgend, das Götze verwarfen und sich bekehrten. Ebenso sind seine Vorläufer, Huz, Zauler, Savanarola u. a., und seine Jünger überaus zahlreich vertreten. Kunstkenner bezeichnen diese Sammlung als die vollständige auf das Zeitalter der Reformation sich beziehende Zusammenstellung von Portraits. Einzelne Blätter, besonders aus der Abtheilung der Vorläufer Luthers, sind von hohem Alter.

— Der neuernannte Fürst-bischof von Breslau, Probst Herzog, hat eine Karriere gemacht, wie dies zwar in der Geschichte der katholischen Kirche nicht selten, sonst aber nur wenigen Menschenkindern vergönnt ist. Herzog ist der Sohn eines armen Dorfschulheisers im Kreis Briesg (Provinz Schlesien); in den Jahren 1845—50 besuchte er die Breslauer Universität und hatte während dieser Zeit schwer mit des Lebens Noth zu kämpfen. Nachdem er seine Weichen erhalten, wurde er als Diaconus an der Vincent- und Matthäus-Kirche in Breslau angeestellt, kam aber bald in gleicher Eigenschaft an die Berliner St. Petri-Kirche. Hier lag ihm unter Probst Bell-dram der Religionsunterricht am katholischen Waisenhaus ob. Gleichzeitig fungirte er, und zwar 6—8 Jahre, als Erzieher der Kinder des Fürsten Radzivil. Von Berlin wurde er später als Erzprieester und Schulpfpector nach Briesg geschickt, von wo er wieder nach Berlin kam, um an Stelle Bell-dram's als Probst an St. Hedwig eingesetzt zu werden.

— Das kaiserliche Palais in Livadia soll, einer Nachricht der „St. Petersb. Wb.“ zufolge, eingehen, und zwar entweder zu einem Einzeladmiralshaus umgewandelt oder parcellirt werden. Die aus Petersburg in dieser Angelegenheit nach Livadia abgeschickte Commission constatirte eine unglückliche Vermögensschätzung in der Palais-Verwaltung; wo Hunderte von Rubeln genügt hätten, sind Tausende verausgabt worden.

— Eine vornehmliche Ehe. Eine englische Lady, die den Herzog ihres Lebens in Rom, Vizza und Bau zu verbringen pflegte, hatte sich in letzter Stadt sterblich in einen hübschen Jungen verliebt, der füglich ihr Enkelkind sein könnte. Der Gemahl der Dame empfing vor einigen Wochen im Marlborough-Club in London ein Schreiben seiner Geliebten mit der Anzeige, daß sie auf Scheidung zu klagen gedente, um für immer mit dem Manne ihrer Liebe leben zu können, und zum Schluß kam die Frage, auf welches Einkommen sie rechnen könne. „Der Gatte benötigte ruhig seine Whist-Partie, dann sandte er folgende Depesche an seine Gattin: „Zu dem Pfund jährlich. Bitte, wie heißt der Antiquar?“

— Die Wiener Universitätszählung im abgelaufenen Winter-Semester nicht weniger als 4823 Schüler gegen 4572 Hörer im Winter-Semester 1880—81 — die größte Frequenz aller Universitäten Oesterreichs und Deutschlands. Auf die einzelnen Fakultäten vertheilt sich die Gesamtzahl der Hörer wie folgt: An der theologischen Fakultät waren inreinschriftlich 226 Studenten (193 ordentliche und 33 außerordentliche); an der juristischen 2240 (1972 ordentliche und 268 außerordentliche); an der medicinischen 1412 (1192 ordentliche und 120 außerordentliche); an der philoso-